



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Der Deutsche in der Landschaft**

**Borchardt, Rudolf**

**München, 1927**

Peter Simon Pallas: Die Krim.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-74741](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-74741)

PETER SIMON PALLAS

Die Krim.

In dem Kalkgebirge haben die alten Einwohner von Taurien oder vielleicht griechische Mönche, allenthalben wo jähe Abgründe ihnen Sicherheitsörter anboten, zahlreiche Grotten in den weichen Fels gehauen, und diese Grotten sind oft sehr reich an Mauersalpeter. Man findet sogar in den kleinen Buchten der Bai von Sewastopol und in den Gegenden von Inkerman, ganze Felswände von der Salpeterzeugung zerfressen und zerstört, und dieser Fels könnte vorzüglich bei künstlichen Salpeterwerken dienen, so wie dagegen die Ebene bei jedem Dorfe dergleichen in den alten Aschenhaufen, welche die Gewohnheit der Tataren dort klüglich aufbewahret hat, darbietet.

Das Gebirgsland ist in Ansehung seiner Höhe, Lage, Bodens und Produkte so verschieden, dass man keine allgemeine Idee davon geben kann. Die tiefen Täler der Flüsse, welche von demselben gegen Norden herabfliessen, und die Abhänge der hohen Berge, welche sie umgeben, sind mit schönen hochstämmigen Waldungen wohl versehen, welche allerlei Holzarten unter einander haben, als Eichen, Buchen, Hagebuchen, Linden, Ulmen von zweierlei Gattungen, Eschen von zweierlei Gattungen, Aberschen, Gartenaberschen, Weissdorn von mehreren Sorten, schwarze Pappeln, Zitterpappeln, Haselnussstauden, Wasserhollunder, Korneliuskirschen, St. Lucienkirschen oder Mahaleb, schwarze Waldkirschen, wilde Birnbäume von verschiedenen Arten, wilde Pflaumen- und Apfelbäume u. s. w. Die felsigsten und kahlsten Berge haben einen Überfluss an Wacholder, wovon man zweierlei Arten findet, den

Cedern-Wacholder, welcher einen dicken Stamm hat und sich wie die Ruster und Weide schneiden lässt, und der spanische Wacholder mit roten Beeren. - Die Abstufungen der jähren Seite an der See haben ebenfalls einen Überfluss an Waldungen und bringen vorzüglich viele Strandfichten hervor.

Die hohen von Holz entblösten Alpflächen, welche von der Höhe des Absturzes der Kette an der Seeseite sanft gegen die nördlichen Täler herabsteigen, geben vortreffliche Weiden für die Herden während der Sommerhitze, wenn auf den niedern Ebenen das Gras zu verdorren anfängt. Aber der Schnee bleibt dort bis in den Maimonat liegen, und selbst den übrigen Sommer hindurch findet man Schluchten, die von Felsen Schutz haben, und durch die abfließenden Wasser vormals ausgehöhlte Abgründe, wo Schnee und Eis sich zu aller Zeit erhält. Diese Flächen, die beständig frisch sind, würden auch zur Schafzucht von guter Rasse eben so geschickt sein, wie die Gebirge in Asturien es für die spanischen sind, und diese Herden, welche schon von Natur eine sehr feine und lange Wolle haben, würden sich in den Taurischen Gebirgen durch das Zulassen guter Böcke aus Kerman, Kalabrien oder Spanien über alle Erwartung veredeln und ihre Wintertrift in dem westlichen Teile der Kalkkette und besonders auf dem herakleotischen Chersones finden, wo der Winter gewöhnlich milde und ohne Schnee zu sein pflegt.

Endlich sind die schönen halbmondförmigen und amphitheatralischen Täler, welche der Absturz der hohen Gebirge längs der mittäglichen Küste von dem Tal von Foros an bis zu den Tälern von Kos und Otus bildet; Täler, welche das Klima von Anatolien und Kleinasien genießen, Täler wo

der Winter kaum zu spüren ist, wo die Schlüsselblumen und der Frühsafran im Februar und zuweilen im Januar hervorkommen, wo die Eiche oft den Winter über grünes Laub behält: diese Täler sind für die Botanik und Ökonomie der schätzbarste Teil Tauriens und vielleicht des ganzen Reichs. Dort wachsen der Lorbeerbaum immergrünend; der zu jenem sich so glücklich gesellende Ölbaum, der Feigenbaum, die Dattelpflaume, der Granatbaum, der orientalische Zürgelbaum (Celtis), vielleicht Überbleibsel alter griechischer Pflanzungen; die Manna-Esche, der Terpentibaum, der Sumach, die Colutea, der Cistus mit Salbeiblättern, die Scorpionsenna und der Erdbeerbaum aus Kleinasien allenthalben in freier Luft. Der letzte besonders besetzt die steilesten Felsen an der See und macht während des Winters mit seinem schönen immergrünen Laube und der roten Rinde seiner dicken Stämme ihre schönste Zierde aus. In diesen Tälern sind der Nussbaum und alle Obstbäume die allergeeinsten im Walde, oder vielmehr der Wald ist oft nichts als ein sich selbst überlassener Obstgarten. Man siehet da an den Ufern des Meeres die Kapernstauden freiwillig wachsen. Die wilden und gepflanzten Weinreben ranken sich um die Wette an die höchsten Bäume hinauf, fallen herab, steigen wieder empor und bilden mit den blühenden Waldreben Guirlanden und Lauben ohne das geringste Zutun der Kunst. Die Vereinigung des Schrecklichschönen der bis in die Wolken ragenden Gebirge und ungeheurer in Ruinen liegender Felsen mit den Gärten und dem reichsten Grün, die natürlichen Fontänen und Kaskaden, die auf allen Seiten rieseln, endlich die Nachbarschaft des Meeres, welches eine unbegrenzte ferne Aussicht darbietet, machen diese Täler zu den malerischsten und

reizendsten, die das glühendste Dichtergenie nur immer erfinden und malen kann. Die einfache Lebensart der gutmütigen Bergtatar, welche diese paradiesischen Täler bewohnen, ihre mit Erde gedeckten Hütten, welche am Abhange der Berge halb in den Felsen gehauen und in dem dicken Laube der herumliegenden Gärten fast versteckt sind, die Herden von Ziegen und kleinen Schafen welche auf der Seite der benachbarten einsamen Felsen umherirren, und der zwischen diesen Felsen ertönende Klang der Hirtenschalmeie: alles trägt hier das Bild des goldenen Alters der Natur; alles gießt Liebe zum einfachen, ländlichen, abgesonderten Leben in die Seele, und man fängt an den Wohnort der Sterblichen wieder liebzugewinnen, welchen die Schrecken des Krieges, der abscheuliche in den grossen Städten so verbreitete Geist der Falschheit im Umgange und der Luxus von allen Lastern grosser Gesellschaften begleitet, dem ernsteren Weisen beinah unerträglich machen.

In diesen schönen Tälern können die nützlichsten Gewächse des südlichen Europa und Kleinasiens gezogen werden. Die vollkommensten Früchte werden hier ohne Mühe fortkommen und sind zum Teil schon da. Man kann Öl- und Feigenbäume von guten Sorten ziehen. Der Sesam, eine andere jährliche Ölpflanze, wird hier niemals fehl schlagen. Die Pomeranzen-, die Citronenbäume und vorzüglich der härtere Bergamott-Citronenbaum werden bei sehr geringer Bedeckung und Vorsorge den Winter vertragen. Die Weine werden sich immer mehr und mehr vervollkommen, wenn man die Reben mit Kenntnis wählen, ihre Anpflanzung in den verschiedenen Lagen und Arten des Bodens, dessen Wirkung auf die Güte man jetzt schon

kennt, vermehren und auf die Verfertigung des Mosts und die Erhaltung der Weine mehr Sorgfalt wenden wird. Überhaupt ist die Flor des gebirgigen Teils von Taurien so reich und so merkwürdig, dass die Anzahl der Pflanzen, die sich in den übrigen Gegenden des Reichs gar nicht finden, einige hundert übersteigt, worunter eine ziemlich grosse Anzahl neuer Gattungen sind, wie man aus dem Verzeichnisse der Gattungen schliessen kann, die ich während meines Aufenthalts in Taurien habe bemerken können, und welches ich gar nicht für vollständig ausgeben will.

#### ULRICH JASPER SEETZEN

##### Besteigung des Horeb.

Der Morgen war kalt. Wir kamen über nacktfelsigte Anhöhen, zogen etwas südostwärts und erblickten alsdann zwei ansehnliche Berge, welche Dschibbal el Phiran und Dschibbal Serbähl heissen, und westwärts vom Sinai liegen. Um sechs Uhr war endlich der glückliche Augenblick, wo wir das ganze Sinaigebirge nebst den zwei vorhingenannten Bergen in einem dunkeln Blau erblickten. Ich muss gestehen, dass ich nie ein Gebirge von einem schönern malerischen Umriss, und welches einen so reizenden Prospekt gewährt hätte, gesehen, als dies seit Jahrtausenden so berühmte Granitgebirge von seiner Nordseite und in einer Entfernung von einer Tagreise mir gewährte. Am vorteilhaftesten nahm es sich von einer kleinen Ebene aus, welche mit Flugsand bedeckt war, wo wir still hielten, um die Kamele die wenigen vorhan-